

# Laibacher Zeitung.



Nr. 183.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 12. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. den Pfarrer in Vobrana, Andreas Sterk, zum Domherrn des Triester Kathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad Eysenfeld m. p.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 30. Juli 1880, Z. 13,100, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Allgemeine Rundschau“ Nr. 2 vom 25. Juli 1880 wegen des Artikels „Die Herrschaft des Geldes“ nach den §§ 302 und 305 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 29. und 31. Juli 1880, Z. 17,397 und 17,612, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 28 vom 11. Juli 1880 wegen des Artikels „Die politischen und socialen Zustände in Amerika“ nach § 305 St. G., wegen des Artikels „Wer zerstört die Familie?“ nach § 302 St. G., dann wegen des Artikels „Aus Sachsen“ nach § 65 a St. G.; ferner der Nummer 29 derselben Zeitschrift vom 18. Juli 1880 wegen des Artikels „Allgemeine Vermehrung“ nach § 65 a St. G., wegen des Artikels „Die Propaganda im Militär“ nach den §§ 58 c und 59 c St. G., dann wegen des Correspondenzartikels „München, 1. Juli“ nach § 302 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungschau.

Die polnischen Blätter berichten über die großartigen Vorbereitungen, welche in Galizien, insbesondere in Krakau und Lemberg, zum Empfange Sr. Majestät getroffen werden. Die namhaftesten Architekten entwerfen Pläne zur Decorierung der Städte. Sehr viel versprechen sich die Journale von einem Monstre-Fackelzuge, der in Lemberg unter Theilnahme von 6000 Fackelträgern stattfinden wird. Den Sicherheitsdienst wird eine aus mehreren hundert Bürger gebildete Ehrenwache versehen. Die „Gazeta Lwowska“ sagt, der Empfang werde sich glänzend und würdig des feierlichen und ersehnten Momentes gestalten, in welchem das Land den geliebten Monarchen bei sich begrüßen wird können.

Die „Sonn- und Montags-Zeitung“ hält eine gesetzliche Regelung der Sprachenfrage für dringend geboten, die Proclamation der deutschen Sprache zur Staatssprache aber für etwas Oberflächliches und Schädliches, da eine Staatssprache in Oesterreich so wenig existiere, als eine Staatsreligion. Factisch besitze die deutsche Sprache als Mittel der Verständigung gewisse Vorrechte, die keiner gesetzlichen Regelung bedürfen. Takt der Opposition sei es übrigens, aus jeder Massnahme der Regierung einen Angriff auf das Deutschthum zu machen.

Mit Bezug auf den diesertage in Mödling bei Wien stattgefundenen niederösterreichischen Parteitag meinen die „Publicistischen Blätter“: „Die Führer der Opposition veranstalten wieder wie Anno Hohenwart ihre Parteitage, sie entbieten den Heerbann der Deutsch-Oesterreicher, um über das politische „Volk in Waffen“ Musterung zu halten. Allein das Volk bleibt zu Hause.“

Unter dem Titel: „Die Grenzen der europäischen Einigkeit“ bringt die „Augsburger allgemeine Zeitung“ folgenden Artikel: „Die Berliner Konferenz gieng aus, die Grenzen Griechenlands zu suchen, und fand — die Grenzen ihrer eigenen Bedeutung, die Grenze der Einigkeit Europas. Hr. Gladstone ist ein alter Mann, obwohl im Mund noch als a young man dargestellt wurde. Hr. Gladstone ist zudem krank, nicht nur an lectirerischem Fanatismus, mit welchem heutzutage nur noch Russland arbeiten sollte, sondern auch an seinen Herrn Gladstone, sondern von der „liberalen“ Politik in England, obgleich auch diese bald nicht mehr zu finden, zu bestimmen und zu identificieren sein wird. Also die „liberale“ englische Politik hat eine empfindliche Schlappe erlitten, von der sie sich schwerlich erholen wird. Wir meinen nicht die Vernichtung der Brigade des Generals Burrows und die Gefahr für Kandahar; diese letztere Schlappe kam erst ex post,

als die andere schon am Horizont aufgestiegen war; sie dient vielmehr der „liberalen“ englischen Politik als Noth- und Rückzugsbrücke und mußte von dem vorsehungsgläubigen Premier als „gütige Schickung“ angesehen werden, als eine demonstratio ad oculos gegen die famose Flottendemonstration.

Die englische Initiative in der Sach- und Pac-Politik gerieth in dem Augenblick auf Sandbänke, als die Kunde von der Sendung preussischer Finanzmänner und Officiere nach Konstantinopel ruchbar wurde. Denn dieser Zug war ein vernehmliches Schach der westmächtlichen entente cordiale. Frankreich wurde stutzig, lehnte den gemeinsamen Oberbefehl über die demonstrierende Flotte ab und ließ seinen General Thomassin, der die Neugriechen einercieren sollte, zu Hause. England blieb mit Russland allein auf dem Plan, was begreiflicherweise im englischen Volke eine tiefe Unruhe erregte, die nicht einmal durch die Bereitwilligkeit des abenteuernden Italien beschwichtigt werden konnte. So sehr hatten sich denn doch die Ansichten und Befürchtungen der Beaconsfield'schen Zeit nicht gewandelt, die Mehrheit der öffentlichen Meinung in England war nicht ins Parlament gewählt worden.

Aber „Europa“ war ja „einig“ gewesen, die Berliner Konferenz hatte sich solidarisch gegen die Pforte, für Griechenland und Montenegro erklärt; sie hatte keinen „Wunsch“ ausgesprochen, keinen „Vorschlag“ gemacht, sondern ein „Mandat“ erlassen, „wonach sich zu achten.“ Alles war fertig bis auf die Ausführung, noch deutlicher, bis auf die Execution. Woher jetzt plötzlich die Uneinigkeit, der drohende Spader?

Nach dem berühmten gewordenen Recept scheint die maßgebende Macht wieder „dictatorisch“ verfahren zu sein. Frankreich, von England getreten, gieng rüftig ins Zeug, schlug himmelweite Grenzen für Griechenland vor; Russland, seiner alten Weise getreu, überbot den Vorschlag des Herrn de St. Vallier, obwohl ihm die Neugriechen ein Dorn im Auge sind. Italien stand natürlich auf der Seite der Zerstörer. So einigte sich die Konferenz über das französische Minus; Deutschland - Oesterreich stimmte mit der bereits vorhandenen Mehrheit, vorbehaltlich, ja vorbehaltlich — der Ausführung! Auch zur Beigefassung von je zwei Schiffen verstanden sich Deutschland und Oesterreich, zur unschuldigen Escorte, zur minder unschuldigen Controle, je nachdem, wenn die Geschichte zustande kommen sollte.

Anders ist die Konferenz gar nicht zu verstehen. Man schlage doch nur die Congressprotokolle vom Jahre 1878 auf und vergleiche damit die Sitzungsberichte der Konferenz von diesem Jahre 1880! Am 29. Juni 1878, in der 9. Sitzung des Congresses, welcher den Frieden von San Stefano cassierte, wurden die griechischen Delegierten eingeführt und nach den Grenzbedürfnissen des Königreiches gefragt. Sie verlangten die Annexion von Kreta und der Grenzdistricte der Monarchie. Am 5. Juli schlug der französische Bevollmächtigte Herr Waddington der Türkei vor, den größeren Theil von Thessalien und ein gut Stück von Epirus abzutreten, beide Provinzen nicht ganz und mit ausdrücklicher Ausnahme des Olymp, der auf die Neugriechen noch immer mythologisch wirkt. Der türkische Bevollmächtigte erklärte sich ohne Instructionen; aber die übrigen Mächte acceptierten die Waddington'sche Linie.

Wohlgemerkt, der Congress lud die Pforte ein, mit Griechenland eine Grenzberichtigung in Thessalien und Epirus zu vereinbaren, und drückte das feste Vertrauen aus, dass beide Mächte zu einem Einverständnis kommen würden. Zugleich boten die Mächte ihre directe „Vermittlung“ an (13. Protokoll).

Wie kommt man nun von einer „Einladung“ und einem Anerbieten der „Vermittlung“ zu einem imperativen Fordern, zu einem Zwange, welchen die Mundstücke der „liberalen“ englischen Politik so siegesgewiss in die Welt geblasen haben? Welches „Recht“ hatte die Konferenz, die sich als zur strikten Ausführung des Berliner Vertrages berufen erklärte, sich auf die eine der beiden processierenden Seiten zu stellen und die andere in contumaciam zu verurtheilen? Wer hat die Konferenz zum Richter gemacht? Doch gewiss der Congress nicht! Und was berechtigte die Konferenz, die eine Partei zu citieren und schön mit ihr zu thun, während die andere Partei, nämlich die Pforte, nicht

einmal geladen war und als Mitpaciscent von 1878 in den Areopag selbst gehörte?

Die einzig mögliche Antwort auf alle diese Fragen ist der Amtsantritt des „liberalen“ Cabinets in England, und die Volte, welche dieses Cabinet Europa, mit Ausnahme Russlands, zu schlagen gedachte. Man hat einen Augenblick gethan, als sähe man die Volte nicht, man hat guten Glauben gespielt; aber die Endabsicht dieses Gehenslassens ist erreicht: Frankreich hat die Lunte gerochen, die es selbst anzuzünden bereit war, und England sieht sich isoliert; denn Russland, welches das „liberale“ England ins Feuer zu schicken gedachte, spielt den harmlosen Zuschauer an der Newa, wie es immer zu thun pflegt, wenn andere seine Geschäfte besorgen. Nur so ganz stille wanderten russische Officiere und Rubel nach Bulgarien, für den Fall, dass der Tanz losgehen sollte, damit der Unterknäs von Sophia Ostrumelien als russischer Statthalter pro tempore in Besitz nehme.

Es ist ein altes Wort, dass die Pforte niemals sicherer ist, die Konstantinopeler Vacanz noch länger zu verwalten, als wenn Europa gegen sie einig zu sein scheint. Denn dieser Schein ist das Trügerische, unter der Einigkeit glimmt der Spader, d. h. der Weltkrieg, und dass jede Macht sich hütet, die Verantwortlichkeit für diese Selbstzerfleischung des Erdtheiles auf sich zu laden, das gerade bietet der verlotterten Pforte die schönsten Chancen. Die Flottendemonstration aber wäre entweder eine lächerliche Spielerei mit ungeladenen Kanonen oder der Anfang einer europäischen Katastrophe. Syuh Khan hat dafür geforgt, dass englische Geschütze nicht gegen Muhamedaner losgehen; der Aufruhr in Indien würde die Antwort sein, und das „liberale“ englische Cabinet gehörte ins Tollhaus, wenn man es nicht in den Tower schickte.

So weit hatten wir geschrieben, als uns ein Blatt auf den Tisch flog, welches die antirussische „Temple Union“ in London mit der Unterschrift: „Ein Engländer“ durch die Welt verbreitet. Wir geben zum Schluss ein Beispiel von dem echt englischen Lapidarstil dieses Flugblattes: „Engländer! Ihr seid dabei, eine Demonstration gegen die Türkei zu führen, weil die Türkei sich weigert, den griechischen und montenegrinischen Räubern große Stücke ihres Gebietes hinzugeben, welche von Rassen bewohnt werden, die jenen fremd sind. Ihr fordert von der Türkei, ihre eigenen Unterthanen auszuliefern und auszuzwingen; Muhamedaner von Religion sollen dem Sultan die Treue brechen und ein fremdes Joch auf sich nehmen. Steht das im Einklang mit der gepriesenen Freiheitsliebe der Engländer? Sollen die braven Albanesen, die nur verlangen, sich selbst zu regieren, gezwungen werden, das Joch einer untergeordneten Rasse von montenegrinischen Mischlingen zu erdulden oder von ihrem eigenen Souverän massacriert zu werden, wenn sie es nicht thun, und das unter dem Beistand europäischer Doggen, die nur einmüthig bellten, um sich insgeheim zu beißen? Seid Ihr dazu bereit?“

Dann folgt die Hinweisung auf Russlands Plan, England in der Türkei zu beschäftigen und zu schwächen, um während dessen um so ungestörter nach Indien hin zu wühlen. „Glaubt Ihr einen Augenblick, dass, wenn Ihr offen das Haupt des muhamedanischen Glaubens angreift, seine Anhänger das nicht bitter rächen würden? Ich sage Euch, Russland hat Indien mit revolutionärem Honig bestrichen und wartet bloß auf den Augenblick, wo es die Lunte anlegen kann; bei dem ersten Angriff auf den Sultan wird die von Russland vorbereitete Revolution losbrechen mit einem Massenmord unserer Freunde und Verwandten. Euere in Afghanistan festgenagelte Armee wird nach der Grenze hinzappeln, die Revolution zu löschen. Ein solcher Rückzug ist die gefährlichste Operation, ein Rückzug mit ganz Afghanistan in der Runde, Russland dahinter, eine Revolution in der Front. Wie gefällt Euch das Bild? Und wofür alles das? Den Berliner Vertrag auszuführen! Ist ein Jota von jenem Handel ausgeführt worden, was Russland betrifft? Springt nicht Russland mit jenem Vertrag um, wie mit allen Verträgen? Hält es nicht fest und lässt es nicht los, wie es ihm gerade beliebt? Und wir sollen uns und der Türkei die Häse abschneiden lassen, weil Russland befiehlt und Profit macht! Es gibt kein Griechenland oder Montenegro; ihre Herrscher sind russische Consuln. Ich sage Euch nochmals, dass



Ihr Euer eigenes Reich zerstören würdet, auf das Russland, nur Russland, den Nutzen davon ziehe!"

Als das geschrieben wurde, war das untoward event vor Kandahar noch nicht bekannt."

### Zur Orientfrage.

Die Türkei scheint nun mit der Abtretung Dulcigno wirklich Ernst machen zu wollen, um die Flottendemonstration an der oberalbanienschen Küste und damit den Präcedenzfall für eine maritime Action der Conferenzmächte wegen Griechenland zu vermeiden. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll sich der Kriegsminister Hussein Husni Pascha in Person mit 4000 Mann nach Dulcigno begeben, um die Uebergabe zu bewerkstelligen. Hussein Husni ist bekanntlich eine in Oberalbanien, wo er jahrelang als Generalgouverneur gelebt, sehr bekannte und bei der Liga, zu deren Gründern er gehört, beliebte Persönlichkeit. Ist man auf der Pforte in der That so klug, es mit dem montenegrinischen Arrangement ehrlich zu meinen, so wäre Hussein Husni immerhin noch die geeignete Persönlichkeit, um diese ehrliche Meinung a) zu verwirklichen.

In Berlin hält man an der Auffassung fest, daß Frankreich Neigung zeige, in der griechischen Frage auch nach der principiellen Seite hin einen Rückschritt zu machen. Die mit den Berliner diplomatischen Kreisen in Fühlung stehende „Post“ macht zu den dieser Anschauung entgegengesetzten Zweifeln folgende Bemerkung: „So viel ist jedenfalls unzweifelhaft, daß der entschiedene Eifer, mit welchem Frankreich unter dem Ministerium Waddington für die griechischen Forderungen eintrat, in eine ebenso entschiedene Abneigung umgeschlagen ist, die französische Politik zugunsten Griechenlands in irgend einer Weise zu binden. Dies zeigt sich besonders in der Besessenheit, mit welcher die Organe der französischen Regierung das Gladstone'sche Cabinet für das Eingreifen der Mächte in die griechisch-türkische Verwicklung verantwortlich machen. Und in dieser vorsichtig zurückhaltenden Politik sieht sich die Regierung unterstützt von der öffentlichen Meinung, die es Herrn Gambetta entschieden zum Vorwurf macht, daß er die griechische Frage zum Ausgangspunkt für eine kräftige Entwicklung der auswärtigen Politik Frankreichs aussersehen habe. Auch daß die Sendung des Generals Thomassin endgültig aufgegeben ist, legt von der Macht der Stimmung, welche Frankreich von jeder hervorragenden Beteiligung an der orientalischen Frage wenigstens für die nächste Zeit fernhalten will, Zeugnis ab. Natürlich sieht die Türkei sich in ihrem Widerstande gegen den Conferenzbeschluss durch die Haltung Frankreichs bestärkt.“

Dagegen läßt sich die „Politische Correspondenz“ aus Pariser diplomatischen Kreisen schreiben: „Wiewohl die Mächte in constantem Verkehr bezüglich der griechischen Frage sind, so fühlt man, daß vom Gesichtspunkte des coörcitiven Charakters der Flottendemonstration diese Angelegenheit von neuem verhandelt werden müsse. Dies vermag die Position der Türkei momentan günstiger erscheinen zu lassen. Man wird sich aber in Konstantinopel gewaltig irren, wenn man aus den von den Mächten gegenwärtig eingeleiteten dilatorischen Verhandlungen die Hoffnung ableiten wollte, daß letztere von ihrem Beschlusse abstecken werden. Die von der Berliner Konferenz beschlossene Grenzlinie muß dieselbe bleiben und Janina muß an Griechenland abgetreten werden. Diese Stadt bildet den Schlüssel zu dem ganzen Gedankengange, welcher der Grenzregulierung zugrunde gelegen ist, und keine der Mächte will die Discussion über diese Frage neuerlich eröffnen. Die Türkei muß sich zu diesen Abtretungen entschließen. Wenn sie fortfährt, die Albanesen aufzureizen, so ist der Tag der Neue für sie unausbleiblich.“

Der Fürst von Bulgarien hat sich endlich doch veranlaßt gesehen, den Präzensionen der Majorität der Nationalversammlung in einer wichtigen Frage entgegenzutreten. Wie nämlich aus Sophia gemeldet wird, hat der Fürst dem von der Sobranie votierten Gesetze, betreffend die bulgarische Nationalarmee, die Sanction verweigert, weil dasselbe principiell festsetzt, daß der Commandant der Armee wählbar sein solle. Fürst Alexander hielt diese Bestimmung für unverträglich mit der militärischen Disciplin.

Das bulgarische Gouvernement ist, wie aus Bukarest berichtet wird, von Petersburg aus veranlaßt worden, sich in den mit Rumänien obschwebenden Streitfragen mit letzterem zu verständigen. Die bulgarische Regierung ist bereit, Rumänien durch die Amovierung des Vorstandes des Gerichtes von Barna, welcher das zum Schutze eines rumänischen Kaufmanns angelegte rumänische Consulatssiegel herabgerissen hat, Genugthuung zu geben. Das rumänische Cabinet ist seinerseits bereit, Concessionen in der Jurisdictionsfrage zu machen und mit Bulgarien zur Regelung dieser Angelegenheit einen Vertrag abzuschließen.

Eine in Philippopol von der Direction des Innern über die Bevölkerung Dstrumeliens veröffentlichte offizielle Statistik bezieht die Gesamtzahl der Einwohner dieser Provinz mit 815,513 Seelen, von

welchen 573,231 Bulgaren, 176,759 Türken, 42,516 Griechen, 19,524 Zigeuner, 4177 Israeliten und 1306 Armenier sind. Hiervon entfällt auf die Stadt Philippopol eine Bevölkerung (Eingeborne) von 24,503, in welcher die Bulgaren mit 10,909, die Türken mit 5558, die Griechen mit 4781, die Zigeuner mit 865, die Armenier mit 806 und die Israeliten mit 1134 figurieren.

### Aus St. Petersburg.

Den Gerüchten, als ob Tausende von russischen Officieren und 10,000 oder gar 20,000 Soldaten in die bulgarischen und rumelischen Druschinen aufgenommen wären, tritt die russische Regierung mit der Versicherung entgegen, daß sich in dem rumelischen Heere mit ihrer Genehmigung auch nicht ein einziger russischer Officier oder Soldat befinde. Die wenigen Unterofficiere und Officiere, die daselbst Dienst genommen haben, seien solche, welche aus der russischen Armee nach dem Kriege entlassen wurden, meist unbrauchbare oder unliebsame Persönlichkeiten. Mit der russischen Regierung hätten diese Leute nichts zu schaffen. Im bulgarischen Heere befinden sich nach der bald nach dem Kriege gemachten Convention etwa 150 russische Officiere, namentlich auch der Kriegsminister Generalmajor von Ernroth, ein Finnländer und bekannter Militärschriftsteller. Herr von Ernroth hat den russischen Dienst verlassen und ist mit besonderer Genehmigung des Kaisers in den bulgarischen eingetreten. Sein Vorgänger, Generalmajor Parenzoff, ist bekanntlich in den russischen Dienst zurückgetreten. Ueberhaupt wird auf das bestimmteste versichert, daß Russland in seiner Politik sich in keiner Weise von den anderen Großmächten absondern wird. Was in Gemeinschaft mit diesen in Berlin verabredet wurde, das werde im Interesse des Weltfriedens gewissenhaft eingehalten werden.

Mittwoch, den 4. d. M., hat der außerordentliche chinesische Botschafter Tseng, welchem der Titel eines Marquis beigelegt wird, mit dem Botschaftsperfonale dem Verwalter des auswärtigen Amtes, Herrn von Giers, den ersten Besuch gemacht. Es wurden nur höfliche Phrasen ausgetauscht und von beiden Seiten die Versicherung gegeben, die Streitfrage in friedlicher Weise erledigen zu wollen. Herr Tseng hat im Gebäude der chinesischen Gesellschaft, Sergiewskaja Nr. 10, Wohnung genommen. Dort ist die dreieckige chinesische Flagge mit dem dunkelblauen Drachmen auf gelbem Felde aufgehängt. Die Begleiter des Botschafters sieht man täglich mit ihren bespizten Kameraden spazieren gehen. Ungeachtet ihrer nicht unpraktischen bunten Nationaltracht, der langen Böpfe und der großen Hornbrillen erregen sie nicht die Neugierde des gegen Fremde stets sehr höflichen Publicums. Herr Tseng wünscht den Manövern bei Krasnoje Selo beizuwohnen. Er kann dort den Vergleich machen zwischen den russischen Truppen und den Söldnern seiner Regierung.

Der neue japanische Gesandte Herr Janagawara, ein ehemaliger Daimio, ist Dienstag, den 3. d. M., mit seiner Gemahlin und zahlreichem Gefolge angekommen. Er ist ein gebildeter Herr von nur 31 Jahren und soll den Auftrag erhalten haben, zur Beseitigung der Mißhelligkeiten zwischen Russland und China beizutragen. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Secretär der früheren Gesandtschaft, Herrn Ossada, erwartet. Janagawara war von 1875 bis 1878 Gesandter in Peking.

General Skobelev geht gegen die Ahal-Teke mit Umsicht vor. Seine Recognoscierung vom 13. bis zum 22. Juli hat ihn über die Stellung und die Stärke des Feindes vollkommen belehrt. Wichtig war die Einnahme von Bama, wo er sogleich Befestigungen errichten ließ. Hier bleiben Vorräthe und Reserven. Hätte man im vorigen Jahre diese Vorsichtsmaßregel eigriffen, so würde die Expedition vor Geok-Tepe nicht ein so bedauernswertes Ende genommen haben. Die Entfernung von Bama bis Geok-Tepe beträgt 118 Werst. An der Spitze von nur drei Compagnien, drei Sornien Kosaken, sechs Kanonen, vier Kartätschgeschützen und einer Raketenbatterie (1000 bis 1100 Mann) brach der General auf und drang über Artschman, Durin, Ak-Kala, nach Zegany vor. Auf dem ganzen Wege wurde er von Reitercolonnen der Tekingen umschwärmt, gegen welche die Raketen von guter Wirkung waren. Die Aule, welche der General betrat, waren verlassen. In Zegany und Batyr-Kala wurden in der Eile neue Befestigungen aufgeführt, um den Rückzug im Nothfalle zu decken. Am 18. Juli rückte Skobelev in Schlachtordnung bis auf 1000 Schritt gegen die Hauptbefestigung der Tekingen, den Aul Dengil-Tepe, vor. Bedeutende Massen Cavallerie sprengten heran, wurden aber durch das Artilleriefuer und Raketen zurückgeworfen, so daß der General die Befestigungen genau recognoscieren konnte.

Als dieser Zweck vollkommen erreicht war, begannen die kleine Truppe ihren Rückzug, ruhig und in der besten Ordnung, stets mit Tekingen scharmühelnd, welche am 19. früh in der Dämmerung einen Massenangriff wagten, der blutig zurückgewiesen wurde.

Die Taktik der Turkmenen ist ganz dieselbe wie im vorigen Jahre; ihre Streitkräfte haben dieselbe

Stärke wie am 9. September des vorigen Jahres, als General Komarkin so tollkühn war, sie mit 3000 Mann abgematteter Truppen anzugreifen. Bei Dengil-Tepe und Geok-Tepe sind etwa 10,000 Tekingen und Einwohner von Ahal mit all ihrem Hausrath gelagert. Jedoch sind die Vorräthe derselben nur gering. Der plötzliche Ueberfall der Dase von Bama vor der Ernte hat die Russen in den Stand gesetzt, diese einzukreisen, und was von den Kosaken nicht eingebracht werden konnte, wurde vernichtet, um nicht dem Feinde nützlich zu sein. Wahrscheinlich werden bald Nachrichten von den weiteren Operationen des Heeres eintreffen. Klug und tapfer, mit den Gewohnheiten der Orientalen wohl bekannt, wird er zweifellos den richtigen Augenblick ergreifen, um die Scharte seines Vorgängers auszuweichen.

An der Militär-Eisenbahn von Tschat bis zum kaspischen Meere wird gearbeitet. Sie ist für die Zukunft besonders wichtig und kann einst eine große Bedeutung für den Handel gewinnen. Die Ahal-Teke zu erobern, liegt nicht vor. Jedoch dürfte es schwerlich gelingen, die Ahal-Tekingen im Zaume zu halten, wenn nicht in ihrer Nähe irgend eine starke Befestigung eingerichtet und mit hinlänglicher Besatzung versehen wird.

### Eine Verfassungsrevision in der Schweiz.

Die Schweiz steht vor einer neuen Verfassungsrevision, und zwar vor der des Banknotenartikels, des Artikels 39 der Verfassung, welcher, jedes Monopolausschließend, dem Bunde die Ordnung des Notensystems überläßt. Zur Genesir dieser Revisionsbewegung deren erste Phase durch die Beschaffung von mehr als 50,000 Unterschriften bereits vollbracht ist, wird der „Presse“ aus Bern vom 8. d. M. Folgendes mitgeteilt:

„Die liberal-radical Partei, wie sich in der Schweiz der linke Flügel der Liberalen nennt, hat auf ihrem Programme neben der Verstaatlichung der Eisenbahnen auch das Notermonopol. Opportunitätsgründe ließen beide Forderungen nicht recht aufkommen, man wollte der neuen Bundesverfassung Zeit gewähren, sich einzuleben und den föderalistischen Elementen, welche unter derselben sich wenig behaglich fühlten, nicht noch mehr Grund zur Unzufriedenheit und Klage geben. Da griff Dr. Zoos, ein Liberaler, die Noterfrage auf. Anfänglich von den Liberalen unterstützt, die sogar von der Bundesversammlung vor jeder Revisionsbewegung die Volksbefragung im Sinne des Artikels 39 der Bundesverfassung forderten, wurde er von der Bundesversammlung abgewiesen und von den Führern des Volksvereins fallen gelassen. Dr. Zoos, ein in Amerika gereister Mann, wendete sich jetzt an das Volk, um die zur Revision erforderlichen 50,000 Unterschriften zusammen zu bekommen. Das Sammeln nahm ein volles Jahr in Anspruch, es erstreckte sich namentlich auf die deutsche Schweiz, klopfte aber auch an die katholischen Cantone, welche die Revision zwar nicht durch ein Massenaufgebot unterstützten, jedoch auch nicht bekämpften und im allgemeinen eine Anzahl kleinerer Fährlein zur Armee der 50,000 stellten. Die französische Schweiz, ohnehin über zu viele Centralisation grollend, verhielt sich der Agitation gegenüber kühl bis ans Herz hinan. Die 50,000 Unterschriften, die ja noch mehr als diese, sind zusammen gekommen. Das Notensystem der Schweiz ist unter der Kanone 26 Banken etwa fabricieren nach Belieben Noten und überfluthen damit die Schweiz und die Nachbarstaaten — der gegenwärtige Zustand ist auf die Dauer unhaltbar und ein neues Banknotengesetz, das die „Auswüchse des Notensystems“ beseitigen und für die emittierten Noten die gehörige Deckung schaffen soll, in nebelgrauer Ferne. Was da thun? Auf die Revision einrathen oder nicht? Bei aller Achtung von den Vätern auf die großen Cantone erscheint uns doch das letztere geboten. Die Schweiz ist es sich und ihrem Ansehen im Auslande schuldig, die Notenermission einzutreten, wenn keine Aussicht zur Einführung eines strengen Banknotengesetzes vorhanden ist, und diese Aussicht scheint uns wirklich zu fehlen.“

„Verschiedene Gesetzesvorlagen, die der Bund über diese Materie dem Volke bisher unterbreitet hat, sind verworfen worden und nichts spricht dafür, daß der jetzt projectierte Entwurf eines Banknotengesetzes ein besseres Schicksal finden wird. Gleichviel übrigens, die Revision ist bereits gegeben, jetzt gilt es, mit ihr zu rechnen und die Ansicht des Volkes zu erforschen. Das ist aber nicht leicht. Von vornherein taucht nämlich eine schwierige Frage auf, die nur durch eine authentische Interpretation der Verfassung gelöst werden kann. Die Bundesverfassung sagt über die Volksbefragung ganz allgemein, daß, wenn ein Revisionsbegehren gestellt wird, von der Bundesversammlung „ohne Verzug die Frage dem Volke zur Entscheidung vorzulegen sei, ob die bestehende Bundesverfassung geändert werden solle oder nicht“. Das klingt sehr bestimmt und die Ansichten über den Sinn dieser Bestimmung weichen denn auch weit von einander ab. Die Initianten legen sie so aus, als ob die Volksbefragung dem Revisionsbegehren entsprechend formuliert werden müsse, hier also, ob Artikel 39 der Bundes-



Verfassung zu revidieren sei. Dieser Ansicht, die auch in den beiden Rätchen bereits Ausdruck fand und der sich heute ausdrücklich die liberale „Grenzpost“ anschließt, steht die entgegengegesetzte gegenüber, daß die Frage auf Totalrevision gestellt werden müsse, wenn ein Revisionsbegehren eingebracht sei. Wäre dies zutreffend, dann müßte den Vätern der Verfassung eine starke Dosis Kurzsichtigkeit beigegeben werden. Es ist sinnlos, bei dem bescheidensten Revisionswunsche so gleich die ganze Verfassung in Frage zu stellen und so allen verfassungsfeindlichen und unzufriedenen Elementen erwünschte Gelegenheit zur Zerstörung des mühsam aufgebauten Werkes zu geben. Die authentische Verfassungsinterpretation kann logischerweise die Frage nur dahin lösen, daß nicht eine Totalrevision der Verfassung, sondern allein die des Artikels 39 derselben in Frage komme. Eine solche Interpretation gewährt die Möglichkeit einer Klarstellung der Volksanschauung über die angeregte Verfassungsrevision, und wie der Volksentscheid schließlich auch ausfallen mag, die Minorität ist es gewöhnt, Majoritätsbeschlüssen sich unterzuordnen. Es schadet jedenfalls nichts, die Volksstimmung genau kennen zu lernen, und dazu bietet die Volksbefragung das zuverlässigste Mittel.“

Tagesneuigkeiten.

— (Das Album des Marktes Aussee für Kaiser Wilhelm.) Die Gemeindevertretung des Marktes Aussee hat dem Kaiser Wilhelm ein prächtiges Album überreicht. Dasselbe enthält die Ansichten Aussees von Sileithen aus gegen den Saarstein, gegen die Triffelswand und gegen den Dachstein, ferner Darstellungen des Grundlösses von drei Seiten, des Topliffsees, des Kammersees von Roppenthal mit der Salzkammergutbahn von Habsburg, endlich von Waldbachstrupp mit dem Schleierfall. Die erste Seite enthält folgende Widmung: „Eure Majestät! Der ehrfurchtsvoll unterzeichnete Gemeinderath des Marktes und Kurortes Aussee in Steiermark bittet, Eure Majestät möge huldvollst geruhen, dieses Album als ein bescheidenes Zeichen der allgemeinen und aufrichtigen Freude allergnädigst entgegenzunehmen, welche die Bevölkerung des Ausseer Thales ob der beglückenden höchstpersönlichen Anwesenheit empfindet; mögen die einzelnen Blätter dieses Buches dazu beitragen, daß in Eurer Majestät Erinnerung die landschaftlichen Bilder, welche infolge des leider allzukurzen Aufenthaltes an dem Auge Eurer Majestät nur flüchtig vorüberziehen konnten, nicht zu rasch erlöschen.“ Folgen die Unterschriften der Gemeindevertretung. Die beigelegten drei Blätter enthalten Schilderungen Aussees.

— (Wolkenbrüche und Hochwässer.) Aus Lilli vom 9. d. M. wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: „In der verflochtenen Nacht um halb 11 Uhr entlud sich über Pölsbach, Ponigl, St. Georgen und Store ein Wasserbruch, welcher den Damm der Südbahn unterflutete. Infolge dessen erlitt der von Wien kommende Postzug Nr. 8 eine Verspätung um 23 Minuten. Ebenso

konnte der von Triest kommende Eilzug nur mit der größten Vorsicht seine Fahrt fortsetzen. Die Ortschaften um Ponigl und St. Georgen stehen sämtlich unter Wasser. Nach einem hier eingelaufenen Telegramme ist auch Bad Sauerbrunn inunndiert.“ — Ferner wird aus Reichenberg vom 9. d. M. geschrieben: „In den bei Friedland gelegenen Ortschaften Arnsdorf und Bundorf hat ein vorgestern nachts niedergegangener Wolkenbruch sehr großen Schaden angerichtet. Kaum daß die durch die Ueberschwemmung vom 14. Juni d. J. unfahrbar gemachten Bahndämme, Straßen und Wege wieder ausgebeßert worden waren, sind dieselben neuerdings wieder unterwaschen und theilweise zerstört worden. In dem benachbarten Bezirke von Schlesien ist der Schaden ein noch viel größerer.“

— (Sängerwettstreit.) Der „Kölner Liederkranz“ veranstaltet aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens einen Sängerwettstreit, zu dem deutsche, französische, belgische und holländische Männergesangsvereine geladen sind. Es sollen 130 Vereine mit 6000 Sängern zusammenkommen. Auch die Innsbrucker Liedertafel nimmt an diesem Wettstreit theil und reiste am 10. d. M. über München, Stuttgart, Heidelberg und Frankfurt nach Mainz, von wo sie die Reise auf dem Rhein nach Köln fortsetzt. In Heidelberg und Frankfurt soll concertiert werden. Die Innsbrucker Liedertafel wird bei dem Wettgefang „Die Lotosblume“ von Schumann und „Vom Rhein“ von Max Bruch vortragen.

— (Auf dem Ocean verirrt.) Zwei Seelente, John Whitman und Samuel Organ, schwammen jüngst fünf Tage und fünf Nächte ohne Compass, ohne Karte in einer kleinen Schaluppe auf dem atlantischen Ocean umher und hatten mit Hunger und Durst zu kämpfen, da sie ohne Trinkwasser und ohne jegliche Nahrung waren. Sie gehörten zur Equipage eines amerikanischen Schooners, der auf Fischfang aus war, und hatten sich in einer Barke von ihm entfernt. Ein dichter Nebel hatte sich erhoben, sie verloren ihren Weg und fanden nicht mehr zum Schooner zurück. Als sich der Nebel zertheilt hatte, fanden sie sich einsam und verlassen auf der ungeheuren Wasserwüste, kein Segel weit und breit. Sie ruderten mit dem Aufgebot aller Kraft Tag und Nacht, bis sie endlich nach fünf Tagen voll Arbeit, Entbehrung und Leiden das Cap Race (Südostspitze von Neufundland) erreichten und hier Rettung fanden.

— (Norwegisches Eis in Amerika.) Von Norwegen sind in diesen Tagen vier Ladungen mit Eis nach Nordamerika abgegangen, wo man im letzten Winter verhältnismäßig sehr wenig Eis gehabt hat. Es befinden sich noch mehrere größere Schiffe unter Ladung, und das Eis wird dem Vernehmen nach gut bezahlt.

Locales.

— (Ernennung zum Notar.) Der Notariatscandidat in Tüffer Herr Carl Schmidinger wurde zum k. k. Notar in Stein ernannt.

— (Die Feuerwehren in Krain.) Anlaßlich des am nächsten Sonntage in Laibach stattfindenden

zehnjährigen Gründungsfestes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr veröffentlichen wir in unserm heutigen Blatte eine vom ersten Zugcommandanten des genannten Instituts, Herrn Albin Ahtschin, mit großer Sorgfalt ausgearbeitete und uns zur Verfügung gestellte statistische Tabelle über den Stand sämtlicher bisher in Krain bestehenden freiwilligen Feuerwehren, auf die wir hiemit die Leser unseres Blattes aufmerksam machen. Wie aus dieser, bis zum 1. August d. J. ergänzten Gruppierung hervorgeht, besitzt ganz Krain derzeit nicht mehr als 16 Feuerwehren — eine Zahl, die gegenüber jener der meisten übrigen Provinzen Oesterreichs geradezu verschwindend klein genannt werden muß, indem beispielsweise unser gleich großes Nachbarland Kärnten deren weit über hundert zählt. Angesichts des großen, heutzutage wohl von niemandem mehr geleugneten Wertes, den diese vortrefflichen Institute besitzen, kann daher nicht eindringlich genug für eine rasch in Angriff zu nehmende bedeutende Vermehrung derselben in Krain plaidiert werden, zeigt doch ein Blick auf die Tabelle, daß — von den größeren Dorfgemeinden gar nicht zu reden — selbst ein großer Theil der Städte und Märkte und Industrie-Orte Krains freiwilliger Feuerwehren noch ganz entbehrt. — Die älteste der Feuerwehren ist die Laibacher (gegründet 1870), ihr zunächst kommen jene von Gurkfeld und Ratschach (1871), die jüngste ist die Niederborfer (1880). Ueber 100 ausübende Mitglieder zählt bloß die Feuerwehr der Landeshauptstadt (109), den geringsten Mannschafftsstand (10) weist Stein aus. Alle 16 Feuerwehren zusammen besitzen 873 ausübende und 559 unterstützende Mitglieder (unter letzteren Laibach 230, Gottschee 108). Das Löschmaterial ist gleichfalls nur ein sehr geringes. Außer der neuesten Laibacher Dampf-Feuerspritze sind bloß vier Institute (Mödling, Nesselthal und die beiden Laibacher Feuerwehren) im Besitze eines Hydrophors. Der Löschpark an Abpressen (10), Landfahrspitzen (24), Karrenspitzen (8) und sogenannten kleinen Spritzen (19) beträgt bei allen Feuerwehren zusammen 61. Die Meterzahl der vorhandenen Schläuche beläuft sich auf 4266 (darunter Laibach allein 1977). Im ganzen waren die 16 Feuerwehren seit ihrer Gründung bis zum 1. August d. J. bei 229 Bränden thätig gewesen (darunter die Laibacher bei 134 Bränden).

— (Wolkenbruch.) Im Laferbacherthale in Unterkrain gieng am 31. v. M. ein Wolkenbruch nieder, welcher die in der Ebene liegenden Felder vollkommen überschwemmte und die Saaten zum größten Theile vernichtete.

— (Aufgefundene Leiche.) Der Leichnam des am 20. v. M. bei Trisail in der Save ertrunkenen Anton Kerslin aus Polana wurde vor kurzem bei Podkraj nächst Ratschach in stark verwestem Zustande in der Save aufgefunden und auf dem Ortsfriedhofe in Ratschach beerdigt.

— (Literarisches.) Vor kurzem haben wir das Erscheinen des ersten Hefts von Martins „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere“ (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig und Wien) angezeigt; jetzt liegen

Statistik der freiwilligen Feuerwehren in Krain.  
Stand am 1. August 1880.

Ort und Name der Feuerwehr	Einwohnerzahl des Ortes	Gründungs- jahr der Feuerwehr	Zahl der unter- stützten Mitglieder	Mannschaft					Name und Charakter des Commandanten	Geräthschaften													Schläuche in Metern		Zahl der Brände seit dem Bestehen					
				Steiger-	Spritzen-	Wasser-	Schub-	i. Commando Summe		Schubleiter	Stellleiter	Wasserleiter	Wasserwagen	Dampfspritze	Hydrophor	Abpressen	Land- und Fahrspitze	Karrenspitze	kleine Spritzen	complet. Unier- spritzen	Wasserwagen	Wassertrüben	Rettungswagen	Schlauchwagen		Männlich-Wagen	Steigerhaus	Normal-	Hydrophor-	
Bischofsbad . . . . .	2080	1876	30	12	30	6	12	62	Lorenz Sabar, Oberlehrer und Besitzer.	—	1	3	2	—	—	1	1	2	1	—	—	—	—	1	—	105	210	9		
Gurkfeld . . . . .	800	1871	—	10	12	—	8	30	Anton Rupert, Realitätenbesitzer.	—	1	2	6	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	100	—	16		
Gottschee . . . . .	1048	1878	108	18	48	—	12	78	Georg Röthl, 1. Gemeinderath und Handelsmann.	—	2	4	4	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	1	122	—	7			
Sauerburg . . . . .	1500	1872	—	12	16	12	—	40	Johann Kofalj, Berkassier.	2	2	2	4	—	—	1	1	—	6	—	—	—	—	1	—	200	—	11		
Krainburg . . . . .	2500	1879	70	14	27	—	15	64	M. Pirz, Handelsmann.	—	1	3	3	—	—	1	2	—	—	—	—	—	1	1	80	30	—			
Laibach . . . . .	28600	1870	230	31	62	—	8	109	Franz Doberlet, Gemeinderath und Möbelhändler.	2	1	9	7	1	1	1	2	3	—	3	1	4	2	1	4	1	415	815	131	
Loitsch (Unter-) . . . . .	1200	1879	—	12	47	—	8	68	Adolf Müller, Postmeister.	—	1	3	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	32	—	2			
Mödling . . . . .	1300	1874	34	16	16	4	7	43	Ferdinand Saloner, Bürgermeister.	—	—	2	1	—	—	1	—	2	—	2	—	—	—	—	—	50	—	7		
Nesselthal . . . . .	400	1879	9	6	12	6	4	29	Jg. Georg Buchse, Postmeister.	—	2	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	45	—		
Niederborf . . . . .	3790	1880	33	12	50	—	10	72	Ignaz Werher, Realitätenbesitzer.	—	1	3	3	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	180	—	—		
Oberlaibach . . . . .	1943	1878	10	12	30	—	22	68	Franz Gollub, Guts- und Realitätenbesitzer.	—	—	2	8	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	200	100	4		
Ratschach . . . . .	800	1871	—	6	20	—	—	28	Dr. Kutschera, Hausbesitzer.	—	—	—	—	—	—	1	5	—	—	2	—	—	—	—	—	40	—	12		
Rudolfswert . . . . .	2000	1876	35	11	20	10	10	54	Adolf Gustin, Handelsmann.	1	1	2	4	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	1	1	350	100	10		
Stein . . . . .	2000	1876	—	2	8	—	—	10	Alcis Stadler, Spenglermeister.	—	1	2	3	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	210	—	3		
Waltich-Meiniz . . . . .	1050	1874	—	4	2	12	—	18	Andreas Knez, Gemeindevorsteher.	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	125	8	14		
Laibach, Tabak-Haupt- fabrik . . . . .	—	1874	—	4	51	20	25	100	K. k. Tabak-Hauptfabriks- Inspection.	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	4	—	—	—	—	—	547	200	3		
Summe . . . . .	559	182	451	70	141	873				5	14	39	49	1	1	4	10	24	8	19	1	6	2	1	9	1	7	2758	1508	229

Außerdem ist noch vorhanden:

Außerdem ist gegenwärtig in der Ortschaft Domschale eine freiwillige Feuerwehr in der Bildung begriffen.



uns bereits fünf Hefte vor. Sie entsprechen durchweg den gehegten günstigen Erwartungen. In der Darstellung ist auf geschickte und fesselnde Weise das wissenschaftliche Element mit dem volkstümlichen verbunden; vielfach werden auch die Erfahrungen und Beobachtungen, die unsere zoologischen Gärten darbieten, benutzt, um über die Natur, den Organismus und die Lebensäußerungen der fremdländischen Thiere interessante, zum Theil ganz neue Aufschlüsse zu geben. Unter den zahlreichen Bildern zeichnen sich durch charakteristische Porträtirung besonders aus die ganzseitigen Holzschnitte: ein indisches Tigerpaar, eine Bärenmutter, der Mantelpavian, eine Savaner Affenfamilie. Wiederholt sei das vortreffliche Werk der allgemeinsten Theilnahme empfohlen; bei dem überaus billigen Preise von 18 kr. für das Heft ist die Erwerbung jedermann möglich gemacht.

Original - Correspondenz.

Weissenfels, 10. August. — In unserer Gemeinde, die sich sonst der allergünstigsten sanitären Bedingungen erfreut — Beweis dessen der Umstand, dass vom 1sten Jänner d. J. bis zum heutigen Tage in der ganzen Gemeinde bei einer Seelenzahl von 800 bloß zwei Menschen eines natürlichen Todes gestorben sind, und zwar ein 76jähriges Weib und ein neugeborenes Kind — haben sich diesertage nacheinander drei sensationelle Vorfälle mit traurigem Ausgange ereignet, wie sie sonst innerhalb mehrerer Jahre nicht vorzukommen pflegen. In der vorigen Woche starb nämlich ein in der hiesigen Andreas Klinger'schen Gewerkschaft bediensteter Arbeiter eines plötzlichen Todes. Wie seine Kameraden vermuthen, soll die Todesursache des Mannes, der seit kurzem an gewöhnlichen Fieberanfällen litt und dagegen Chinin gebrauchte, darin zu suchen sein, dass er gegen die ärztliche Anordnung eine auf mehrere Tage berechnete Dosis Chinin unvorsichtigerweise auf einmal zu sich nahm und infolge dessen binnen wenigen Stunden verschied.

Am Sonntag, den 8. d. M., giengen, wie dies hier schon seit einigen Jahren zur Gewohnheit geworden ist, mehrere Junge auf den Travnik, um Coelweiss zu pflücken. Bei dieser Gelegenheit ist ein 16jähriger Bursche an einer abschüssigen Stelle abgerutscht und einige hundert Klafter tief in eine Schlucht gestürzt, aus welcher er erst zwei Tage später mittelst Seilen als Leiche herausgeholt werden konnte. Der Vater des Verunglückten befand sich auch unter den Leuten, welche die Leiche suchten, und hatte einen Hund bei sich, der durch sein Bellen die Unglücksstelle auffinden half. Da letztere auch von den unsere Gegend durchziehenden Touristen häufig mit Führern passiert wird, so würde sich eine Untersuchung des traurigen Vorfalles, sowie eine entsprechende Warnung der Touristen wohl empfehlen.

Gestern Abends endlich wurde hier ein junges, kaum 19jähriges Bauernmädchen, die Tochter eines gut bemittelten Besitzers, von der Gendarmerie in Haft genommen und abgeführt, weil sie — wie sie sogleich selbst eingestand — auf Anrathen eines alten Weibes, das lange Zeit ganz unbefugterweise Hebammendienste verrichtet hatte, und auf Bureden einer verurtheilten Dirne ein Getränk zu sich genommen hatte, durch welches ihre bereits 6 1/2 Monate alte Leibesfrucht abgetrieben wurde. Bestere hatte sie sodann heimlich auf dem hiesigen Friedhofe verscharrt. Dass diese drei, binnen einer Woche hier vorgefallenen Ereignisse unserem sonst so stillen Markte überreichlichen Gesprächsstoff liefern, lässt sich denken.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 11. August. Das rumänische Fürstenpaar ist hier eingetroffen und empfing kurz nach Ankunft den Besuch des Erzherzogs und der Erzherzogin Rainer.

Wien, 11. August. Der deutsche Kaiser reiste nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhofe um 3 Uhr ab.

Lemberg, 11. August. Das Landesgericht stellte die Untersuchung wegen Betruges gegen die Abgeordneten Smarzewski und Simon ob mangelnden Thatbestandes ein.

Berlin, 11. August. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt, dass die Antwort auf die letzte Note der Pforte über die griechische Frage in Berlin redigiert wird.

Wien, 10. August. Um 7 Uhr besuchten beide Majestäten sammt Fürsten Milan, dem Gefolge und den übrigen Würdenträgern das festlich decorierte Theater. Es wurde die Posse „Die beiden Reichenmüller“ gegeben. Der Andrang des Publicums war außerordentlich groß. Bei Beginn spielte das Orchester den deutschen Kaisermarsch. Zum Beginne des zweiten Actes erschien auch Ihre Majestät die Kaiserin in der Hofloge. Kurz vor Schluss der Vorstellung entfernten sich die Allerhöchsten Herrschaften und begaben sich in die kaiserliche Villa zum Thee. Nachdem beide Majestäten im „Hotel Elisabeth“ sich wieder eingefunden, executierte die Militärmusik dort mehrere Piecen.

Prag, 10. August. (Presse.) Der Kronprinz empfängt morgen die Deputation seines Infanterieregiments aus Pressburg, welche ihm eine Einladung zur Fahnenweihe überbringt. Die morgige Stadtverordnetenversammlung wird 2000 fl. für die Ueberschwemmten in Mähren und Schlesien votieren. In der Niklastirche auf der Kleinseite erhenkte sich heute mittags nach der Messe am Altar ein Unbekannter; er wurde noch lebend abgeschnitten, weigerte sich aber, seinen Namen zu nennen.

Mährisch-Strau, 10. August. (Presse.) Das in der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung gewählte locale Nothstandscomitée wird sich mit dem Sammeln von Beiträgen und dem Vertheilen derselben befassen. Bis jetzt sind außer den vom Abgeordneten Skene gespendeten 1000 fl. schon circa 4000 fl. eingegangen, darunter von dem Gewerken Eduard Zwierzina allein 2000 fl., von Fräulein Stephanie Zwierzina 1000 fl. Die Ansicht, dass die Anlage der Ostau-Friedländer Bahn die Hauptschuld an der Ausdehnung des Inundationsgebietes und der Behemung der Strömung trage, findet allseits Bestätigung. Es ist zweifelhaft, ob diese Bahn wieder in Betrieb kommt, weil deren Anlage gänzlich geändert werden müsste. Bisher wird an der Wiederherstellung dieses ungefähre sechs Meilen langen Bahnkörpers nicht gearbeitet, weder hier noch auf der Strecke. In unserer Stadt herrschen bereits normale Zustände. Alles arbeitet an der Aufräumung. Diese geht rasch von statten. Die Gemeinde wird laut heutigem Beschluss den zugrunde gegangenen Ostauwässaeg in kürzester Zeit aus Eisen herstellen.

Paris, 11. August. (Br. Allg. Ztg.) Die neuesten Nachrichten des hiesigen auswärtigen Amtes aus Konstantinopel lassen einen merklichen Umschwung in der Stimmung des Sultans erkennen, welcher ein Nachgeben der Türkei auch in der griechischen Frage als ziemlich zweifellos voraussehen lässt. Die Auffassung einer friedlichen Lösung der orientalischen Schwierigkeiten ist hier vorherrschend.

Cherbourg, 11. August. Das gestrige Bankett der Municipalität ist auf das glänzendste ausgefallen. Toaste wurden von Grévy, Léon Say und Gambetta ausgebracht. Admiral Ribourt wohnte dem Bankette bei. Dem Bankette folgten sodann Escadremansöver, die Vertheidigung gegen Torpedoschiffe und den Schluss bildete ein auf dem Damme abgebranntes Kunstfeuerwerk. — Heute morgens ist der Präsident der Republik, Grévy, unter enthusiastischen Ovationen wieder abgereist.

London, 10. August. Der „Äthiopischen Zeitung“ wird telegraphiert: „General Roberts, der mit 2636 Europäern, 7150 Indiern und 8000 Mann Troop gegen Kandahar marschiert, wies die Truppen in einem Tagesbefehl an, gegen feindliche Eingeborene Geduld und Nachsicht auszuüben. Der Vortrags Phayres gegen Kandahar mit 5000 Mann ist wegen Transportschwierigkeiten einige Tage verzögert worden. Kandahar ist auf 35 Tage gut verproviantiert. Die Befestigungen sind verstärkt; ein Angriff hat noch nicht stattgefunden.“

London, 10. August. (Br. Allg. Ztg.) Der Expressstrain zwischen Edinburgh und London, genannt „Der fliegende Schotte“, ist nahe der Grenzstadt verunglückt durch Herabschleudern vom Bahndamm verunglückt. Der Unfall hat weniger Menschenleben gekostet, als befürchtet wurde. Es sind im ganzen zwei Tote und zehn Verwundete. — Ein Telegramm aus Zanzibar meldet die Ermordung des Capitäns Carter und eines anderen Chefs der belgisch-afrikanischen Expedition im Innern Afrikas.

Aden, 10. August. Der Dampfer „Jedbah“ ist auf dem Wege von Singapore nach Jedbah mit 933 Pilgern an Bord bei Cap Guardafui gescheitert. Es wurden nur der Capitän, seine Frau, drei Officiere und 16 Eingeborene gerettet, die hier angekommen sind.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubitmeter).

Durchschnitts - Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 61	10 16	Butter pr. Kilo	—	—
Korn	6 18	6 33	Eier pr. Stück	—	—
Gerste (neu)	4 6	4 55	Milch pr. Liter	—	—
Hafer	3 25	3 68	Rindfleisch pr. Kilo	—	—
Halbfrucht	—	7 80	Kalbsteisch	—	—
Heiden	5 85	6 7	Schweinefleisch	—	—
Hirse	6 34	5 70	Schäpfsenfleisch	—	—
Kukuruz	6 30	6 76	Hähnchen pr. Stück	—	—
Erbsen 100 Kilo	3 50	—	Lauben	—	—
Linzen pr. Hektolit.	7 50	—	Heu 100 Kilo	2 32	—
Erbsen	8	—	Stroh	1 78	—
Hilfen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz	86	—	Q-Meter	—	—
Schweinschmalz	76	—	— weiches	—	—
Speck, frisch	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	74	—	— weißer	—	—

Verstorbene.

Den 10. August. Jakob Borzenon, Zwängling, 39 J., Polanabamm Nr. 50 (Zwaugsarbeitshaus), Lungensüdem.

Den 11. August. Anton Johann Panholzer, Oberjägersohn, 23 J., Froischgasse Nr. 4, Brechdurchfall.

Im Civilspitale:

Den 8. August. Maria Gofte, Inwohnerin, 66 J., Ascites.

Den 9. August. Maria Heining, Inwohnergattin, 51 J., Carcinoma ventriculi.

Im Garnisonsspitale:

Den 8. August. Franz Sušnik, Gendarm, 27 J., Schussverletzung der Gesichtsknochen; eitrige Gehirnhautentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl der Himmelsschichten	Wetter
11.	7 U. Mg.	735 66	+12.8	W. schwach	bewölkt	120
	2 „ N.	734 02	+20.0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	733 49	+15.7	W. schwach	bewölkt	um 5 U.

Triübe. Das Tagesmittel der Wärme + 16.2°, unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 11. August. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete in sehr animierter Stimmung. Die Tendenz blieb andauernd eine günstige. Bevorzugt waren Rentenpapiere, Actien von Mittelbanken fanden regere Nachfrage.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
Papierrente	72 75	72 85	Grundentlastungs-Obligationen.			Franz-Joseph-Bahn	168 50	169 --
Silberrente	73 50	73 65	Böhmen	104 50	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	274 50	275 --
Goldrente	87 90	88 05	Niederösterreich	105 50	106 --	Raschau-Oberberger Bahn	131 --	131 25
Böf. 1854	125 75	126 25	Galizien	97 60	98 --	Lemberg-Gzernomiger Bahn	166 --	166 50
„ 1860	130 25	130 75	Steienbürgen	93 10	93 75	Wloz - Gesellschaft	668 --	670 --
„ 1860 (zu 100 fl.)	132 50	133 --	Femerer Banat	93 25	93 75	Defferr. Nordwestbahn	170 50	171 --
„ 1864	175 25	175 75	Ungarn	94 --	94 50	lit. B.	180 50	181 --
Ang. Prämien-Anl.	112 50	113 --	Actien von Banken.			Rudolf-Bahn	163 --	163 50
Credit-B.	177 75	178 25	Anglo-Osterr. Bank	131 --	131 30	Staatsbahn	279 --	280 --
Theiß-Regulierungs- und Sze-			Creditanstalt	274 10	274 30	Säbhorn	80 75	81 25
gebener Lofe	108 90	109 19	Depositenbank	—	—	Theiß-Bahn	245 --	246 --
Rudolfs-B.	18 --	18 50	Creditanstalt, ungar.	254 75	255 --	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	143 25	143 75
Prämienanl. der Stadt Wien	118 25	118 50	Oesterreichisch-ungarische Bank	819	821 --	Ungarische Nordostbahn	147 50	148 --
Donau-Regulierungs-Lofe	112 --	112 25	Unionbank	109 70	109 80	Ungarische Westbahn	148 50	149 --
Domänen - Pfandbriefe	144 75	145 25	Verkehrsbank	130 50	131 --	Wiener Tramway-Gesellschaft	234 50	235 --
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück-			Wiener Bankverein	135 --	135 50			
zahlbar	101 --	101 30	Actien von Transport-Unterneh-					
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück-			mungen.					
zahlbar	101 75	102 25	Alföld-Bahn	157 50	158 --			
Ungarische Goldrente	108 70	108 85	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	576	578 --			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125 --	125 50	Elisabeth-Weibahn	190 50	191 --			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,			Ferdinands-Nordbahn	2472	2477 --			
Amulativstüde	125 --	125 50						
Anleihen der Stadtgemeinde								
Wien in B. B.	101 75	102 --						

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72 75 bis 72 90. Silberrente 73 50 bis 73 65. Goldrente 87 95 bis 88 10. Credit 274 30 bis 274 60. Anglo 131 25 bis 131 50. London 117 55 bis 117 70. Napoleons 9 33 1/2 bis 9 34 1/2.